

28. PROTHETIK SYMPOSIUM 2025

Auf der Veranstaltung von Merz Dental und dem Quintessenz Verlag wurde Ende November Prothetik neu gedacht

Wer die Prothetik von morgen aktiv mitgestalten möchte, findet beim Prothetik Symposium von Merz Dental und Quintessenz Verlag die Themen, Trends und Stimmen, die den Weg weisen. Die 28. Ausgabe dieser Traditionsvorstellung, die Ende November in Berlin stattfand, hat einmal mehr gezeigt, wie viel Potenzial in der Zukunft der Prothetik steckt und wie wichtig dafür die Verbindung aus menschlicher Expertise und digitalen Technologien ist. Vertriebs- und Marketingleiter Timo Bredtmann eröffnete das Symposium und damit einen Tag voller Inspiration und menschlichem Austausch. Gewohnt kompetent moderiert von Prof. Dr. Jan-Frederik Güth und ZTM Hans-Jürgen Stecher (Abb. 1), bot das Event einen guten Mix aus Einzel- und Teamvorträgen, Leidenschaft und Fachkompetenz. Insgesamt 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – von Berufsschülern über Zahntechniker und Zahnärzte bis hin zu Hochschulprofessoren – trugen zu der besonderen Atmosphäre im Berliner Marriott Hotel bei (Abb. 2).

BRUXISMUS MIT SCHIENENTHERAPIE BEHANDELN

Die individualisierte Schienentherapie gilt als entscheidender Schlüssel für eine moderne und ganzheitliche Bruxismusbehandlung. „Bruxismus ist keine Störung“, betonte der Zahnarzt Dr. Matthias Lange (Abb. 3) in seinem Vortrag, „sondern eine muskuläre Aktivität, die durch emotionalen Stress, Schlafprobleme und technologische Reizüberflutung häufig verstärkt wird.“ Dr. Lange zeigte in seinem Referat, wie patientenindividuelle Schienenlösungen – von der klassischen Michigan-Schiene bis zu innovativen Vibrations- oder Unterkieferprotrusionsschienen – nicht nur Zähne schützen und propriozeptive Reize verbessern, sondern auch muskuläre Überaktivität regulieren und somit bis zu 80 Prozent des Schlafbruxismus reduzieren können. Allerdings – das konnte er herausstellen – ist die Schiene nicht das alleinige Therapiemittel, wichtig sind für ihn die Kombination mit Entspannungsübungen und eine gute Dokumentation.

DIGITALE OKKLUSION 3.0

Noch nie war die Okklusion so wichtig wie heute. Dass dem so ist, das präsentierten Prof. Dr. Dr. Walter Lückerath (Universität Bonn) und ZTM Jochen Peters (Kleinmeinsdorf) eindrucksvoll in ihrem Teamvortrag (Abb. 4) anhand ihres prototypischen Okklusionskonzepts. Zunächst vermittelte Prof. Dr. Dr. Walter Lückerath, warum digitale Bewegungsaufzeichnungen – etwa mit dem zebris-System – insbesondere im Hinblick auf den Langzeiterfolg künftig unverzichtbar werden. Mit Re:Think präsentierte die Referenten ein digitales Okklusionskonzept, das Unterkiefermotorik, Resilienz, Schnittbilder und dynamische Bewegungen virtuell sichtbar macht und so erstmals ein präzises funktionelles Design ermöglicht. ZTM Jochen Peters ergänzte, wie oft im Alltag Interferenzen, Fehlkontakte und übermäßig eingeschliffene Arbeiten immer noch auftreten. Digitale Tools, kontrollierte Biss-Scans und eine defensive okklusale Kontaktgestaltung (toZeroÆ-Konzept) können diese Fehler drastisch reduzieren. Beide Referenten sind sich einig: Die okklusale Morphologie bleibt trotz digitaler Bibliotheken individuell, und nur geführte Bewegungsaufzeichnungen schaffen die Basis für eine wirklich interferenzfreie Versorgung.

DIGITAL IST DER SCHLÜSSEL

Mit einem eindringlichen Plädoyer für eine konsequent CAD/CAM-gestützt geplante und verwirklichte Implantatprothetik beeindruckte der rumänische Oral Designer und Klinikinhaber Cristian Petri (Abb. 5) das Publikum. Sein „Full Digital Approach“ ist ein gutes Beispiel dafür, wie komplexe orale Rehabilitationen heute vollständig modellfrei, ohne Modellanaloge, ohne Artikulator und mittels monolithischer Zirkonoxidversorgungen realisiert werden können. In seinem interdiszipli-



Abb. 1 Gewohnt kompetent moderierten ZTM Hans-Jürgen Stecher (l.) und Prof. Dr. Jan-Frederik Güth (r.) das 28. Prothetik Symposium von Merz Dental und dem Quintessenz Verlag.



Abb. 2 Insgesamt 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer trugen zu der besonderen Atmosphäre des 28. Prothetik Symposiums im Berliner Marriott Hotel bei.



Abb. 3 „Bruxismus ist keine Störung“, betonte der Zahnarzt Dr. Matthias Lange in seinem Vortrag, „sondern eine muskuläre Aktivität.“



Abb. 4 ZTM Jochen Peters (l.) und Prof. Dr. Dr. Walter Lückerath vertraten in ihrem Teamvortrag ganz klar die Meinung, Okklusion sei nicht nur neu zu planen, sondern vielmehr digital neu zu denken.



Abb. 5 Prof. Dr. Güth bei der Anmoderation des rumänischen Oral Designers Cristian Petri (r.). Petri beeindruckte mit seinen nahezu komplett digital gelösten implantatprothetischen Komplettversorgungen.

nären Training Center – gemeinsam geführt mit seiner Frau, der Zahnärztin Dr. Ana Petri – verbindet er die Inspiration großer Meister wie Willy Geller mit modernster Technologie wie Fotogrammetrie, also dem extraoralen Scannen mittels iCam von iMetric. Anhand von über längere Zeiträume von fünf bis dreizehn Jahren dokumentierten Fällen demonstrierte Petri eindrucksvoll, dass digitale Präzision, funktionelles Design und ein analoges Feingefühl im Finish kein Widerspruch sind, sondern für langlebige Implantatversorgungen sorgen können. Ein Highlight: eine nahezu zu 100 Prozent digital hergestellte All-on-6-Versorgung eines 82-jährigen Patienten – eine monolithische Zirkonoxidversorgung mit Passive Fit und lediglich minimalem händisch erzeugtem Oberflächenfinish. Petris Kernbotschaft: Digital ist der Schlüssel, wenn man das analoge Handwerk versteht und beherrscht.

ALLES DIGITAL? NEIN, ABER VIELES!

„Ich bin Pauline und mache Prothetik.“ Mit diesem sympathischen Auftakt eröffnete Dr. Pauline Gutmann von der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, ihren Teamvortrag (Abb. 6) über die Totalprothetik im Wandel der Zeit. Zusammen mit Dr. Tobias Graf zeigte sie, das trotz abnehmender Zahnlosigkeit weiterhin ein großer Bedarf an qualitativ hochwertigen herausnehmbaren Prothesen besteht – insbesondere bei Senioren und multimorbid Patienten. Dr. Graf verdeutlichte anhand klinischer Fälle, wie entscheidend Anatomie, Adaptationsfähigkeit und ästhetisch-funktionelle Parameter für eine erfolgreiche Versorgung sind und wie sehr eine korrekt eingestellte Vertikaldimension Patienten spürbar verjüngen kann. Den digitalen Gegenpart präsentierte Dr. Pauline Gutmann mit besonderem Fokus auf dem Baltic Den-

ture System (BDS) von Merz Dental, das sie als eine der „spannendsten und vielseitigsten Lösungen der modernen Totalprothetik“ bezeichnete. Sie demonstrierte, wie sich mittels Baltic Denture System und seiner vorgefertigten Zahnaufstellungen, BDLoad-Rohlingen, seiner intelligenten Software sowie mit einem monolithischen Fertigungsansatz Totalprothesen in nur zwei bis drei Sitzungen herstellen lassen. Das System bietet enorme Flexibilität für alle Angle-Klassen und deckt Sofort- und Interimsversorgungen, Reise- und Overdenture-Konzepte sowie Try-in-Prothesen für „echte“ Anproben ab. Studien belegen zudem laut Pauline Gutmann, dass CAD/CAM-Prothesen, insbesondere die gefrästen BDS-Basen, eine größere Bruchfestigkeit, bessere Oberflächengüte und deutlich weniger Plaqueanlagerung aufweisen als konventionell gefertigte. Ihr gemeinsames Fazit: Die Totalprothetik wird mit dem Baltic Denture System digitaler, schneller, stabiler und ästhetisch planbarer, bleibt aber ein Fachgebiet, das echtes menschliches Verständnis, Leidenschaft und interdisziplinäre Teamarbeit von Zahnarzt, Zahntechniker und Patient erfordert.

IN ZUKUNFT KOMMT DER AUFTRAG PER MAUSKLICK

ZTM José de San José González (Abb. 7) wies in seinem Vortrag „Digitales in der analogen Welt“ darauf hin, dass der Intraoralscanner längst kein kurzebiger Trend mehr ist, sondern ein zentraler Baustein der modernen Zahnmedizin. Er stellte die Horizon-Delphi-Studie 2030 vor, die prognostiziert, dass 2030 rund 90 Prozent aller Abformungen digital erfolgen werden. Mit viel Humor und praxisnahen Einblicken führte ZTM José González durch digitale Workflows – von Prime-Taper-EV-Sofortimplantationen über zebris-Kieferregistrierung bis zur finalen prosthetischen Umsetzung – und verdeutlichte: Digitalisierung verlangt Anpassung, Mut sowie ein gutes Prozessmanagement, und dass diejenigen, die diesen Weg gehen, Qualität, Effizienz und Zukunftssicherheit gewinnen.

VIER KOMPAKTE SESSIONS MIT PROTHETIK

Das bewährte Konzept „Prothetik für zwischendurch – Lösungen in 30 Minuten“ des Prothetik Symposiums lockte erneut viele Teilnehmer in der Mittagspause in die vier angebotenen, kompakten und praxisnahen Sessions. ZTM Stefan Sander, ZTM Frank Poerschke sowie Sebastian Pflessner, Daniel Reinke und ZT Henry Theiling deckten Themen von der CAD/CAM-Prothese über Werkstoffanalytik und Intraoralscannen bis hin zu Micro-Layering mit myillusion ab.

BESSERER ZAHNARZT DANK DIGITALER WORKFLOWS

DGDOA-Präsident Dr. Ingo Baresel (Cadolzburg) arbeitete in seinem Referat heraus (Abb. 8), warum digitale Workflows ihn zu einem deutlich besseren Zahnarzt gemacht haben. Dabei stützte er seine Aussage auf über 9.000 Fälle, die er seit 2012 vollständig digital behandelt hat. Er betonte, wie präzise und effizient die digitale Abformung arbeitet, und präsentierte mit einer Rücklaufquote von nur 0,3 Prozent einen außergewöhnlichen Qualitätsnachweis des digitalen Workflows.

ZAHNTECHNIK SEHEN, VERSTEHEN UND LERNEN – AUF YOUTUBE

PD Dr. Thomas Klinke (Universität Greifswald) und Martin Julius Hauck zeigten in ihrem gemeinsamen Vortrag (Abb. 9) „Prothetik Basics als Kopfkino“, wie sich die Ausbildung in Zahnmedizin und Zahntechnik infolge neuer Lehrpläne und digitaler Lernformate spürbar verändert. Martin Hauck betonte: „Es gibt gute Nachrichten für die Ausbildung!“ Als



Abb. 6 Dr. Tobias Graf und Dr. Pauline Gutmann verdeutlichen in ihrem Teamvortrag, dass trotz der sinkenden Zahl zahnloser Patientinnen und Patienten weiterhin ein großer Bedarf an qualitativ hochwertigen herausnehmbaren Prothesen besteht.



Abb. 7 ZTM José de San José González wies darauf hin, dass der Intraoralscanner längst kein kurzebiger Trend mehr ist, sondern ein zentraler Baustein der modernen Zahnmedizin.



Abb. 8 DGDOA-Präsident Dr. Ingo Baresel (l.) stützte seinen Vortrag auf über 9.000 Fälle, die er seit 2012 vollständig digital behandelt hat. Er präsentierte mit einer Rücklaufquote von nur 0,3 Prozent einen außergewöhnlichen Qualitätsnachweis des digitalen Workflows.



Abb. 9 PD Dr. Thomas Klinke (l.) und Martin Julius Hauck zeigten in ihrem gemeinsamen Vortrag, dass sich die Ausbildung in Zahnmedizin und Zahntechnik infolge neuer Lehrpläne und digitaler Lernformate spürbar verändert.



Abb. 10 Dr. Manina Knobloch: „Selbstbestimmung, Verantwortung und Nachhaltigkeit sind kein Widerspruch – sondern der Schlüssel für zukunftsfähige Zahnarztpraxen – auch als Mutter.“

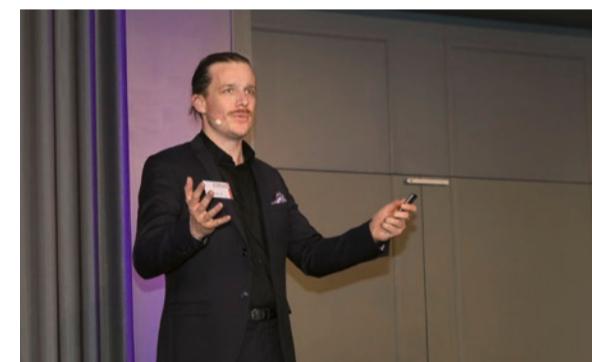


Abb. 11 Dr. Fabian Langenbach konnte zeigen, dass zwar fast jeder unbewusst bereits irgendeine Form von KI nutzt, KI-Halluzinationen und scheinbar wissenschaftlich plausible, jedoch falsche Angaben aber ein reelles Risiko für Zahnmedizin und Forschung sind.

MODERNE WISSENS-VERMITTLUNG BENÖTIGT DIGITALE TOOLS UND KLARE STRUKTUR SOWIE DIE BEREITSCHAFT, LERNEN SO ANSCHAULICH ZU GESTALTEN, DASS ES IM KOPF BLEIBT.

Gründer und Betreiber des barrierefreien YouTube-Wissensvermittlungskanals „Zahntechnik / Sehen. Verstehen. Lernen.“ stellte er diese Lernplattform vor. Sie eröffnet Auszubildenden die Möglichkeit, komplexe Inhalte mit prägnanten No-Sound-Videos, visualisierten Abläufen und selbstorganisierten Lernmöglichkeiten zu nutzen. Derzeit erreicht die Plattform bereits über 160.000 Aufrufe. Angesichts sinkender Auszubildendenzahlen und reduzierter prothetischer Lehrinhalte in der universitären Lehre betonte Dr. Thomas Klinke die Bedeutung individualisierter Lernkonzepte, abgestimmter Sprachniveaus sowie handlungsorientierter Didaktik. Fazit: Moderne Wissensvermittlung benötigt digitale Tools und klare Struktur sowie die Bereitschaft, Lernen so anschaulich zu gestalten, dass es im Kopf bleibt.

ZWISCHEN ZAHNARZTSTUHL UND KINDERZIMMER

Der mutige Weg in die nachhaltige Selbstständigkeit – diesen präsentierte Dr. Manina Knobloch (Abb. 10). Ihre eigene, nachhaltige Zahnarztpraxis beschreibt sie selbst als ihr „drittes Kind“. In einer Zeit, in der nur wenige junge Zahnärztinnen den Weg in die Selbstständigkeit gehen, demonstrierte sie eindrücklich, warum gerade Frauen mehr unternehmerische Gestaltung übernehmen sollten: 2023 lag der Anteil weiblicher Zahnärztinnen unter 35 bereits bei 63 Prozent. Herzstück ihrer Praxis ist das Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Soziales –, das sich in jedem Detail widerspiegelt: von regionalen Partnern und recycelbaren Materialien über digitales Röntgen, smarte Warenwirtschaft und den Einsatz eines Intraoralscanners bis hin zu echten Work-Life-Balance-Strukturen für das gesamte Team. Mit praxisnahen Beispielen zeigte Dr. Manina Knobloch, wie man den CO₂-Verbrauch reduzieren, Prozesse modernisieren und Patienten aktiv in umweltbewusste Entscheidungen einbeziehen kann. Ihre Botschaft an junge Zahnmedizinerinnen: „Selbstbestimmung, Verantwortung und Nachhaltigkeit sind kein Widerspruch – sondern der Schlüssel für zukunftsfähige Zahnarztpraxen – auch als Mutter.“

KI ZWISCHEN INNOVATIONSSCHUB UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN

„Wir nutzen KI – oft ohne das zu merken.“ Mit dieser Aussage startete Dr. Fabian Langenbach (Abb. 11) den Abschluss-Vortrag und zeigte, wie große Sprachmodelle die Mensch-Maschine-Interaktion optimieren und digitale Innovationen in der Zahnmedizin massiv beschleunigen – von Bildgebung

über Alignertechnik bis zu CAD/CAM-Automatisierungen. Gleichzeitig verdeutlichte er, dass KI kein echtes Verständnis besitzt, sondern statistisch wahrscheinliche Antworten generiert und deshalb fehleranfällig ist. Somit seien KI-Halluzinationen und scheinbar wissenschaftlich plausible, aber falsche Angaben ein reales Risiko für Zahnmedizin und Forschung. Praxisnah demonstrierte Dr. Langenbach Beispiele, etwa KI-gestützte OPG-Analysen oder patientengerechte Übersetzungen komplexer Befunde. Er betonte, dass Sprachmodelle vor allem eines sind: leistungsstarke Werkzeuge, die die menschliche Kompetenz verstärken, aber nicht ersetzen. Sein Vorschlag an das Publikum: „Erstellt in euren Praxen und Dentallaboren eine KI-Hausordnung!“ Nur mit klaren Regeln, kritischer Prüfung jeder KI-Ausgabe und striktem Datenschutz bei Patientendaten kann künstliche Intelligenz verantwortungsvoll und sicher in die Zahnmedizin integriert werden.

FAZIT

In den letzten Jahren stand beim Prothetik Symposium die Totalprothetik klar im Mittelpunkt – bei der 28. Ausgabe zeigte sich ein viel größeres Bild. Denn das Zusammenspiel mit der gesamten Zahnmedizin und Zahntechnik gewinnt enorm an Bedeutung. Dank digitaler Workflows wird das frühere „Stiefkind Totalprothetik“ zunehmend zu einer Disziplin, die Präzision, Effizienz und Lebensqualität verbindet. In allen Vorträgen war Digitalisierung ein großes Thema, doch – wie es das Moderatorenduo Prof. Dr. Jan-Frederik Güth und ZTM Hans-Jürgen Stecher so treffend formulierten – am Ende steht immer der Mensch im Mittelpunkt (Abb. 12).

Weitere Infos unter www.merz-dental.de oder direkt über den QR-Code.

Autorin und Abbildungen:
© Claudia Gabbert, Nordquadrat PR + Marketing



Abb. 12 Am Ende steht der Mensch im Mittelpunkt. Das verdeutlichen die durchweg menschlichen Referentinnen und Referenten des 28. Prothetik Symposiums, das Ende November des letzten Jahres in Berlin stattfand.

Der Unterschied? acurata.

Unsere Instrumente stehen für Leistung, Zuverlässigkeit und Präzision – selbst unter extremen Bedingungen. Vertrauen Sie auf acurata: Qualität, die den Unterschied macht. Ihr Hersteller rotierender Instrumente für Zahnärzte, zahntechnische Labore und Fräszentren. Überzeugen Sie sich selbst!

acurata GmbH & Co. KGaA
+49 8504 9117-15
verkauf@acurata.de
www.acurata-dental.de
jetzt Instrumente finden

